

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Erstseins:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 9, Sonn-
tag bis Mittag
12 Uhr:
Marienstraße 13.
Anzeig. in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Auflage:
18,000 Exemplare.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Ver-
sendung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 1/2 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.
Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gepaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter, Einzel-
samst' die Zeile
2 Ngr.

Mitredacteur: Theodor Probst.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 1. September.

— S. M. der König wurde gestern hier zurück erwartet um sich morgen zu den Manövern der Reiterdivision nach Großenhain zu begeben. J. M. die Königin wird noch einige Tage in Jischl verweilen.

— Der vierte Sängertag des Sächs. Elb- u. Sängerbundes wurde diesmal am 23. August in Freiberg abgehalten, wo der Sitz des Ausschusses ist. Leider waren der allzuweit entfernten Gegend wegen nur 23 Abgeordnete aus 8 Ortsschaften erschienen, welche 633 Mitglieder vertraten. Auf der Tagesordnung waren folgende Punkte enthalten: 1) Wahl des Vorsitzenden; 2) Geschäfts- und Cassenbericht, Justification der Rechnung; 3) Beschlussfassung über ein Bundesfest; 4) Beschl. über Erhebung der Steuern pro 1868/69; 5) Neuwahl des Ausschusses und 6) desgl. von 2 Rechnungs-Revisoren. Mit kurzen Worten sei erwähnt, daß sowohl der Vorsitzende, Herr Director Werner Probst, als auch die übrigen Ausschussverordneten, nämlich Herr Cantor Helbig, Herr Buchbindereimeister Jangnickel, Herr Rämmerer Rod und Herr Uhrmacher Kede — alles Namen von gutem Klang — auf das nächste Jahr wieder gewählt worden sind und sonach Freiberg als Sitz des Ausschusses geblieben ist. Aus dem Geschäftsberichte ging hervor, daß die Sympathie für den Männergesang — welche vielseitig angezweifelt worden — nicht geschwunden ist, und der Cassenbericht erfreut sich eines guten Standes, denn er wies ein Barvermögen von 187 Thlr. 4 Ngr. nach. Im Interesse der größeren Vereinigung von Bänden wurde beschlossen, daß der Ausschuss mit Arrondierung der verschiedenen enclavirten Gaudien ohne Rücksicht auf die speziellen Wünsche der vertretenen einzelnen Vereine vorgehen wolle und demnächst diese Gelegenheit noch vor dem Feste in Angriff nehmen werde. Bei der Besprechung über die Steuerfrage wurde bestimmt, daß auch künftighin, d. h. auf das laufende Rechnungsjahr, der Betrag von 3 Ngr. pro Kopf erhoben werden solle; außerdem aber wurde das jedesmalige Bundes- (oder Rechnungs-) Jahr auf die Periode vom 18. September bis wieder zum 18. September festgesetzt, um alle diesbezüglichen Zweifel zu beseitigen. Das Bundesfest wurde auf die zweite Hälfte des Monats August 1869 in Freiberg anberaumt, was den einzelnen Vereinen vorläufig notifizirt sein mag, und zu Rechnungsconditionen wurden an Stelle der bisherigen: Dr. med. König in Liebstadt und Lehrer Söhne aus Laubegast, die Herren Registrator Martini (v. Apollo in Dresden) und Schneidermeister Menzel (vom Männer-Turn Gesang Vereine in Dresden) per acclam. gewählt. Die Frage über die Anschaffung einer Bundesfahne blieb aus verschiedenen Gründen noch ausgelegt. — Die sämmtlichen Abgeordneten dinsten darauf Nachmittags 3 Uhr in dem oft gerühmten Kupprecht'schen Stablissement und wählten darnach einem Concerte bei, welches die Mitglieder der dortigen Gesangsvereine zu Ehren des Tages arrangirt hatten.

— Am 8. September wird, wie wir vernehmen, die Revue vor Sr. Maj. dem König von Preußen, als oberstem Bundes-Kriegsherrn, von vier Regimentern Infanterie, zwei Schützen-Bataillonen, zwei Reiter- und einem Ulanen-Regiment auf dem Cavalierie-Exercierplatz stattfinden.

— Dem Vernehmen nach hat die Behörde Veranlassung gefunden, gegen zwei junge Mädchen einzuschreiten, die in einem hiesigen Weißwaarengeschäft als Verkäuferinnen bedienstet gewesen sind und ihre Stellung zu fortgesetzten Diebereien gemißbraucht haben.

— Der Dresdner Gärtnerverein beabsichtigt, in der Zeit vom 5. bis 10. September im lgl. Orangeriegebäude auf der Ost-Allee eine Gemüse-, Frucht- und Blumen-Ausstellung zu veranstalten.

— Dem „Fr. Journ.“ schreibt man aus Dresden, 27. August: Ein gestern in der Fabrikstadt Meerane erfolgter Uebergang der dortigen Geistlichkeit wird nicht verfehlen, Aufsehen zu erregen. Stadtrat und Stadtverordnete daselbst standen im Begriff, einen neu erworbenen Friedhof von der erwähnten Geistlichkeit, nach Erfüllung gewisser Bedingungen, einzuweihen zu lassen, als diese, ohne Rücksicht darauf, plötzlich gestern die Einweihung vorzunehmen beschloß und die Vorhaben in Gegenwart der Cantorei, der Chorknaben, der Schuljugend u. s. w. und ohne die Stadtbehörde dazu einzuladen, auch wirklich ausführte. Welche Stellung der Kultusminister, Herr v. Falkenstein, zu diesem Zeichen von Selbstständigkeit unserer Geistlichkeit, die mit unserer neuen Kirchenordnung durchaus nicht im Einklang zu bringen ist, nehmen wird, bleibt abzuwarten.

— Ein höchst bellagendwerthes und schreckliches Unglück ist am Donnerstag gegen Abend in Leipzig auf dem Bau am Hotel de Russie in der Petersstraße passiert. Es ward dort ein 5 bis 6 Centner schwerer Sandstein aufgewunden und der 40jährige Handarbeiter Riehschel aus Gausch ging eben unter demselben, als plötzlich das Seil riß und der Stein mit ganzer

Macht gerade auf den Genannten hernieder stürzte. Dem armen Manne wurden der Kopf, der Brustkorb und die Beine auf die fürchterlichste Art zertrümmert, so daß sein Körper einen grauenvollen Anblick darbot. Der Tod war natürlich in demselben Moment erfolgt; die Leiche ward nach dem Jakobshospital gebracht. Leider hinterläßt der Unglückliche eine Frau und sechs Kinder. Die amtlichen Untersuchungen werden ergeben, ob Jemandem eine Schuld an dem Unglücke beizumessen ist.

— Durch unvorsichtiges und verbotenes Steinwerfen in die Obstbäume an der Großenhainer Straße verwundete am Sonntag ein Knabe ein in der Nähe spielendes, kleines Mädchen so stark am Kopfe, daß das Kind blutend vom Plage und nach seiner Wohnung in Neuborf getragen werden mußte.

— Gestern gegen Mittag fiel auf der Straße ein anständig gekleideter Herr in Folge eines Anfalles von Krämpfen um und hätte unbedingt mehr Unglück haben können, wenn nicht ein Ulan Gefreiter den Herrn von der Rückenseite sofort festhielt, so daß eine weitere Beschädigung unmöglich war und man den Herrn in einer herbei geholten Droschke nach seiner Wohnung bringen konnte.

— Im zweiten Theater hat heute das gewiß gern gesehene Mitglied, Herr Komiker Rank, der als „Major“ in „Pariser Leben“ stets brillirt, sein Benefiz. Er hat sich „die falsche Patti“ und „die schöne Calathoe“ als Glücknummern aus dem Schicksalstrabe herausgezogen. Interessant dürfte das „Nachcouplet“ sein, das Rank in Patti hier im Saale des Hotel de Sage gefungen hat, und welches Herr Rank „abschlekt“ wird.

— Seit Sonnabend ist am Fuße der Brühlischen Terrasse ein Gerüst aufgebaut, das behufs Aufstellung der zwei ersten Statuengruppen errichtet ist.

— Es hat sich allerdings am Baugraberplatz das braunlackirte „Breterhaus“ als zukünftiges Diorama entfaltete. Freilich bloß als zukünftiges, denn eine nähere mikroskopische Einsicht durch die vom Zufall geschaffenen Kluftlöcher und durch die von der Sonneneinstrahlung zum Plagen gebrachten Breter zeigt eine jämliche, nicht elegante Verle, über welche wir die Wokdenworte Schiller's schreiben möchten: „Und des Himmels Wolken schauen hoch hinein!“

— Von der Volksausgabe der Uebersetzung der „Göttlichen Komödie“ Dankes, welche im Auftrage des Uebersetzers König Johann bei B. G. Teubner in Leipzig erschienen, ist soeben der erste Band verandt worden. Die geschmackvoll ausgestatteten drei Bände werden 3 Thlr. kosten, während die Prachtausgabe 20 Thlr. kostet.

— Der Bau der Schleppe und die Neupflasterung bez. Trottoirlegung auf der Schloßstraße dürfte unter acht Wochen nicht beendet sein, dagegen hofft man, daß wenigstens in den ersten Tagen des September der Tract vom Georgenthor bis zum Tausenberg fertig werden wird.

— Die Vorstellungen im Circus Reng werden bis gegen Mitte September verlängert werden. Von hier aus begibt sich Herr Reng nach Magdeburg.

— Das wegen unglücklicher Witterung vor acht Tagen beim Bogelschießen im Waldschloßchen Park unabgebrannt gebliebene Feuerwerk, soll heute bei hoffentlich besserer Witterung in Verbindung mit vorherigem großen Concert des Trenker'schen Musikchors seine feierliche Erledigung finden.

— Die Nachbarschaft der Häuser Nr. 26 und 27 der Scheffelgasse beklagt sich bitter über vorgekommene Ständalereien am offenen Fenster, sowie daß in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein Morbicanal gewesen sei, bei welchem es auch starke Verwundungen gab, so daß am Sonntag Morgen in dem Hause Nr. 28 die Blutlache aufgewaschen werden mußte. Sogenannte „Alle Familien“ scheinen in diesen Häusern also nicht in überreicher Zahl zu wohnen.

— Was der Sonnenschein den Pflanzen, das ist der Auf- und Abgang der Bewegung für den jugendlichen Körper. Unsere Kinder müssen täglich 5 bis 6 Stunden auf der Schulbank und, besonders im Winter, in schlechter Zimmerluft sitzen. Rechnet man die häuslichen Arbeiten hinzu, so kommen wohl 8 Stunden heraus, die das Kind täglich geistig sich beschäftigen muß. Man glaubt nun für die physische Entwicklung der Jugend genug gethan zu haben, wenn man sie alle Wochen ein paarmal in die Turnstunde schiebt, um dort während einer knapp zugemessenen Stunde sich körperlich zu bewegen. Es muß allerdings lobend anerkannt werden, daß man Tausende zur Erbauung von Turnhallen in unserer Stadt verwendet hat. Allein hierbei ist zu bedenken, daß nur die Hälfte unserer Schuljugend (nur die oberen Klassen turnen) am Turnunterricht Theil nehmen kann und daß eine Bewegung im geschlossenen, oft staubigen Raume bei Weitem nicht die Vortheile gewährt, als eine Bewegung in frischer, freier Luft. Daher sollte man ganz besonders für Spiel- und Erholungsplätze Sorge tragen. Hierzu sind wohl mit Recht auch Schlittschuhbahnen zu rechnen. Damit schießt es aber in unserer Residenz

traurig aus. — Gerade das Schlittschuhlaufen giebt dem Körper eine Beweglichkeit, Geschmeidigkeit, Biegsamkeit und Schnelligkeit, wie wohl keine Turnübung; es trägt zur Erweiterung der Lungen bei, bringt eine Menge sauerstoffreiche Luft in dieselben, wie gewiß keine andere Bewegung. Aber gerade das Schlittschuhlaufen wird unseren Kindern nicht in dem Maße zugänglich und möglich gemacht, wie es dasselbe verdient. Erstens ist im Winter keine Zeit dazu vorhanden, weil die Tagesstunden zu Unterrichtszwecken verwendet werden. Zweitens muß jedes Kind Bahngeld zahlen, was für viele Eltern ein zu großes Opfer ist. Drittens sorgt man leider dafür, daß vorhandene Schlittschuhbahnen vernichtet werden, wie dies zum Beispiel mit der ganz netten Bahn an der Reichstraße der Fall ist. Wenn andere Städte darauf bedacht sind, Bahnen herzustellen, schütten man genannten Wasserbehälter zum großen Bedauern der Neu- und Antonsbäder Jugend mit Schutt, Müll, zerbrochenen Tellern, Schüsseln u. undarmherzig zu, so daß in einigen Jahren diese Bahn nicht mehr existiren wird. Besonders in letzter Zeit sehen die vom Dampfische Absteigenden ganze Gebirge von Schmutz und oltiem Gerumpel an dem sonst so schönen Elbufer liegen. Man halte doch ein mit diesem Verschütten eines Erholungsplatzes, man gebe lieber den Ufern eine wohlgefällige Form, vergrößere die Bahn und gebe nimmer den Fremden zu schauen, was die Müllgruben bebeden mit Nacht und Frauen! Es wird sonst eine spätere Generation sich genötigt sehen, den Schmutz der Vorfahren wieder herauszuwahren. Man muß sich übrigens wundern, daß die löbliche Fischereiregung, die so manchen Vortheil aus dieser Bahn zieht, noch keinen Schritt zur Abwendung der Gefahr gethan hat.

— In Bezug auf unsere geistige Noth über das Bulletin international da resche schreibt uns die Direction beruhigend folgendes: „Es ist eine Thatsache, daß die Polyzisten nicht durch das Gesetz vorgeschriebene Verfahren bei der Ausübung ihres Amtes in unseren Expeditions-Bureau beobachtet haben. Sie haben nicht nur das Bulletin confiscirt ohne Beziehung eines unserer Beamten, sondern haben nicht einmal einen Beschlagnahme Schein vorgezeigt. Dagegen hat, nicht die Redaction, wohl aber der Bevollmächtigte des Herrn Pierre Baragnon protestirt. Es ist Herrn Baragnon nie eingefallen, sich der sächsischen Befehlgebung in Bezug auf Befehlangelegenheiten zu entziehen. Er will nur, daß man ihn behandle, wie es das sächsische Gesetz erfordert und daß man sein Besitzthum gerade so achtet, wie das eines sächsischen Staatsbürgers, da er alle Bedingungen erfüllt hat, die das Preßgesetz vorschreibt. Auch hat die französische Gesandtschaft nicht unbedingt ihre Vermittelung abgelehnt und auch nicht gesagt, daß sie die Angelegenheit in den Händen der sächsischen Justiz wohl aufgeben glaubt“, eine Bemerkung, die deshalb schon ein Unfug wäre, als der Bevollmächtigte des Herrn Baragnon, der ein Sachse ist, jedenfalls den Werth der sächsischen Justiz besser kennt, als irgend eine Gesandtschaft. Herr Baron d'Jodelle, französischer Geschäftsträger ad interim, antwortete ganz einfach: „Il ne m'appartient pas, à mon regret, d'intervenir dans l'état actuel des choses auprès du Gouvernement saxon.“ Herr Baron d'Jodelle glaubte nämlich irrtümlich, daß das Gericht sich bereits mit der Frage befaßt habe, während bis jetzt keiner unserer Beamten auch nur ein Mal vor den Untersuchungsrichter bestellt wurde, so daß wir noch heute, den 31. August, nicht wissen, warum die Polizei unser Bulletin mit Beschlag belegte und confiscirte.“

— Aus Bittau berichtet die „Dr. Th. Btg.“: Ein ererbliches, ein klägliches und für die Betroffenen höchst trauriges Ende hat die Theater-Direction des Quard Steder genommen. Es kommen bekanntlich gar curiose Dinge im Leben vor, es giebt genug dunkle Existenzen und Menschen, die, wie die Vögel unter dem Himmel, nicht säen, nicht ernten und dennoch sich nähren, sogar besser, als manche ehrliche Leute es können. Ist aber jemals der alte Fabelvers: „Der Schuft baut seine Häuser in die Luft!“ bewahrt worden, so jetzt hier mit dem Unternehmen des Sommertheaters, denn ein gefährlicherer Schwindler, als der v. Steder, hat wohl noch nie die Bügel eines Theaters gelenkt. Dieser düstere Ehrenmann verließ mit großen Wagenrückständen, nachdem er sich und seine Familie gut gekleidet und ausgestattet und nicht allein seine Mitglieder, sondern auch alle mögliche Gewerbetreibende hier betrogen hatte, plötzlich die Gesellschaft. Er kam hierher ohne alle Mittel und bezahlte alle seine Lebensbedürfnisse mit Dugendbilletts, die auf allen Straßen für ein Lumpengeld ausgedoben wurden. Natürlich war allabendlich das Haus voll, aber die Kasse leer. Wollte man nur die Hälfte aller Steder'schen Schwindeleien und Durchstreichereien aufzählen, so könnte man damit viele Bogen füllen.

Tagegeschichte.

Paris, Sonntag, 30. August. Der „Progrès liberal“ in Toulouse bringt folgende Rede des Kriegsministers, Marschalls Niel, bei Eröffnung des Generalraths in Toulouse: